

Bet Midrasch Orchot Chajim

Schabbat Paraschat Schemot

Kerzenzünden in Wien: Freitag, 09. Jänner 16:10

Schabbat-Ausgang in Wien: Samstag, 10. Jänner 17:22



Wöchentliche Gedanken aus „Kad haKemach“ von Rabbenu Bachye, zusammengestellt von Dr. Ruth Winkler und Rav Nessanel Wurmser.

Diese Woche haben wir aus dem Buchstaben *Chet* den Eintrag חנופה (Heuchelei) ausgewählt.

Rabbenu Bachye eröffnet mit einem Pasuk aus dem Buch Mishlei (24.24) „Wer zum Bösewicht sagt: ‚Du bist ein Gerechter‘, den verfluchen Völker, verwünschen Nationen“.

Dieser Pasuk mahnt uns vor der schlechten Eigenschaft der Heuchelei, die großen Schaden in der Welt, und letztlich auch für die heuchelnde Person selbst bewirken wird. Im Midrasch (Tanchuma *Re'eh* 14) heißt es gar, dass durch die Heuchelei (der Menschen) der landwirtschaftliche Ertrag in der Welt zurück geht – so wie die Menschen geheuchelt haben, so „heuchelt“ ihnen nun die Erde! Rabbenu Bachye erklärt weiters, dass ein Heuchler auch gegen G-tt rebelliert – denn er vermeint, sich einem anderen Herren anzudienen, als ob nicht G-tt die Welt lenken würde!

Im Talmud (Sotah 42a) wird ausgelegt, dass für vier Kategorien von Menschen die „*Shechinah*“ (die „G-ttliche Gegenwart“) nicht erscheint: Nämlich für Spötter, Heuchler, Lügner und solche die *Leshon haRa* (schlechte Rede über ihre Mitmenschen) erzählen. Inmitten von Menschen, die sich so verhalten, hält sich G-tt – bildlich gesprochen – nicht auf!

Der Prophet Jirmijahu tadelt das jüdische Volk seiner Zeit massiv über ihre Heuchelei, dass sie zwar in den Tempel kommen und ihren Gottesdienst verrichten – sich also äußerlich fromm zeigen – aber gleichzeitig allerlei Sünden taten, oder auch bei Missständen einfach wegschauten. So finden wir dann auch die Konsequenz nach der Zerstörung des ersten Bet haMikdasch, wenn es in Megillat Eichah (1.6) heißt „... ihre Fürsten sind wie wildes Reh geworden, keine Weide findend und fliehend vor dem Verfolger“. Dazu bringt der Midrasch (Eichah Rabbati 1.34): So hatten die „Großen Israels“ (= die Elite des jüdischen Volkes) Freveltaten gesehen, und ihr Gesicht abgewandt! [Das Wegwenden ihrer Aufmerksamkeit einst bewirkte, dass sie sich nun wegwenden müssen, um die Flucht zu ergreifen...]

Gibt es nun gar keinen Kontext, in dem ein bisschen Schmeichelei erlaubt sein könnte? Dazu finden wir eine Diskussion im Talmud (Sotah 41b). Dort wird die Begegnung, die Jaakov mit Esav bei seiner Rückkehr ins Land Israel hat, analysiert – und dort schmeichelt Jaakov dem Esav eigentlich ziemlich! (siehe Bereschit 33.10) Wie kann das sein? Rabbi Schimon ben Lakisch lernt aus dieser Stelle, dass es eventuell erlaubt ist, gegenüber einem Bösen zu schmeicheln. Dem widerspricht in der Gemara allerdings Rabbi Levi, der meint, die Situation Yaakovs war in dieser Szene wie die eines Menschen, der bei jemandem eingeladen ist, und er bemerkt, dass jener ihn umbringen will: Dieser Mensch wird zu dem gefährlichen „Freund“ sagen, das Essen bei dir schmeckt so gut, wie ich es einst beim König aß. (Darauf denkt der andere, oj, er kennt den König, ich tu ihm lieber nichts...) – eine solche „Schmeichelei“ um das eigene Leben zu retten, ist also auch nach der strengeren Ansicht erlaubt! (Rabbenu Bachye hatte eine andere Textversion dieser Gemara, und er erklärt, dass es darauf ankomme, zweideutig zu bleiben: Wenn man zum Bösewicht etwas sagt, das man als Tadel oder als Lob auffassen könnte, und der Böse fühlt sich gelobt, dann soll es sein...)

Schabbat Schalom!